



Autismus behandelt man heute so früh wie möglich im Leben der Kinder.

# Die Isolation besiegen

Autistische Kinder profitieren von einer intensiven Spieltherapie mit Beteiligung der Eltern. Das zeigt ein Therapiezentrum in Muttenz. *Von Irène Dietschi*

Es sind verstörende Töne, die der Bub von sich gibt, in keiner Weise dem Gepolter ähnelnd, das man von Kleinkindern normalerweise kennt. Dazu die irritierenden Bewegungen des Zweijährigen: In einem stereotypen Muster zappelt er herum und schlägt mit der Rechten immer wieder auf den Plasticwagen, der vor ihm steht und zum Spielen einlädt. Es ist Tag 1 des

zweijährigen Max (Name geändert) im Spielraum des Fias-Therapiezentrums in Muttenz (BL), die Szene wird festgehalten von einer unsichtbaren Videokamera hinter Glas.

Fias steht für «Früh-Intervention bei Autistischen Störungen». Das 2010 gegründete Therapiezentrum, Teil der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik Basel, steht Kleinkindern im Al-

ter von anderthalb bis vier – in Ausnahmefällen fünf – Jahren und ihren Familien offen. «Man weiss heute, dass man bei autistischen Kindern durch eine frühe Intervention viel bewirken kann», sagt die Kinder- und Jugendpsychiaterin Evelyn Herbrecht, Co-Leiterin des Zentrums zusammen mit der Psychologin Esther Kievit.

Kernelement des Fias-Ansatzes ist

eine hochintensive, möglichst früh einsetzende Behandlung von 18 Tagen, die nicht nur das Kind, sondern die ganze Familie einbezieht. Diese lebt in dieser Zeit in einer bereitgestellten Wohnung. Im Zentrum der Therapie steht das Spielen. «Im Spiel wollen wir das Kind dazu motivieren, auf Vertrauen basierende Beziehungen zu anderen Menschen zu knüpfen, insbesondere zu Eltern und Geschwistern», erklärt Esther Kievit. «Das Kind soll merken, dass ein Gegenstand spannender wird durch den Menschen, der damit spielt.»

### Vertrauen aufbauen

Max zum Beispiel: Bei dem Knaben wurde im Alter von 20 Monaten eine autistische Störung festgestellt. Er schaute weder seinen Eltern noch anderen Bezugspersonen in die Augen. Körperkontakt liess er nur im Halbschlaf zu. An der Sprache hatte Max ebenso wenig Interesse wie am Spielen, die meiste Zeit verbrachte der Bub teilnahmslos auf dem Rücken liegend, und er weinte viel. «Das Leiden von Eltern ist gross, wenn ein Kind so ganz anders reagiert, als sie es erwarten oder vielleicht von älteren Kindern gewohnt sind», sagt Evelyn Herbrecht.

Am 5. Tag im Therapiezentrum zeigt Max erste Ansätze von Kommunikation: Der Kleine liegt am Boden auf dem Rücken, der Therapeut sitzt ein paar Meter von ihm entfernt auf einer Spieltreppe. Er lockt ihn. Max kichert. Plötzlich steht er auf und rennt zur Treppe. Zwei Tage später ist er zu einem triangulären Blickkontakt imstande: Die Therapeutin spielt Mundharmonika, Max schaut sie kurz an. Dann richtet er den Blick auf die eigenen Händchen, hebt diese an den Mund und imitiert die Therapeutin beim Musikmachen. In diesen schnellen Schritten geht es vorwärts, Tag für Tag. Am 12. Tag lässt Max Körperkontakt zu, und er reagiert auf die Aufforderung

---

## «Das Kind soll merken, dass ein Gegenstand spannender wird durch den Menschen, der damit spielt.»

«Komm!». Am 14. Tag imitiert er das «Hoppe, hoppe, Reiter»-Spiel mit der Puppe, das der Therapeut ihm vor-macht. Und am letzten Tag hört und sieht man den Kleinen beim Spiel aus voller Kehle lachen. Max habe nach der Intensivphase seine Aufmerksamkeit halten können, erzählt Esther Kievit, doch der heute Dreijährige brauche nach wie vor ein Gegenüber, um ein Spiel anzufangen. Die Kinder sind nach der Therapie zwar viel offener, aber immer noch autistisch.

### Konzept aus Israel

Der Fias-Ansatz leitet sich in vielen Elementen vom Mifne-Therapiekonzept aus Israel ab, das in den 1980er Jahren von der Psychologin Hanna Alonim entwickelt wurde. Man wolle die Plastizität des kleinkindlichen Gehirns nutzen, um seine Entwicklung soweit möglich in nichtautistische Bahnen zu lenken, sagte Alonim vor zwei Jahren anlässlich der Eröffnung in Muttenz.

Auf diesem Grundsatz bauen diverse Methoden der Frühintervention auf, die insbesondere in den USA, wo die Diagnose von Autismus fast epidemische Züge angenommen hat, existieren. Da gibt es das Walden-Toddler-Programm, das Leap-Programm, das Denver-Modell und viele mehr, die hinsichtlich ihrer Philosophie oft recht unterschiedlich sind. In Europa ist die Applied Behavior Analysis (ABA) verbreitet. Gemeinsam ist allen Methoden, dass sie wissenschaftlich eher dürftig evaluiert sind.

Dieses Manko will Fias wettmachen: Ein Forschungsbeirat begleitet die Arbeit der Therapeuten, um die Methode durch einen exakten empirischen Vergleich mit anderen Verfahren wissenschaftlich abzustützen. Für das Mifne-Therapiekonzept existiert eine statistische Analyse der Fallstudien, die in Israel zwischen 1995 und 2005 gesammelt wurden. Demnach zeigten sämtliche der 110 behandelten Kinder «signifikante klinisch relevante Verbesserungen», und 73 Prozent von ihnen besuchten später die Normalschule, wie Hanna Alonim in ihrer Studie schreibt.

Auch der Fias-Ansatz hat zum Ziel, die betroffenen Kinder möglichst zu integrieren, sei es zunächst in eine Spielgruppe oder eine Kita, sei es später ins reguläre Schulsystem. «So lernen die Kinder mit der Zeit von den Gleichaltrigen», sagt Evelyn Herbrecht, «und ihr Kontakt ist nicht mehr auf Erwachsene beschränkt.»

---

## Angeborene Störung

Autismus gehört gemäss der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen. Menschen mit Autismus nehmen aufgrund komplexer Störungen des zentralen Nervensystems, besonders im Bereich der Wahrnehmungsverarbeitung, sich und die Welt anders wahr als gesunde Menschen. Dies äussert sich vor allem in Problemen bei der Sprachentwicklung, der Kommunikation und der sozialen Interaktion. In den meisten Fällen treten die Symptome bereits in den ersten drei Lebensjahren auf. Es sind mehr Knaben als Mädchen betroffen, etwa im Verhältnis 4:1. Die Ursachen des Autismus sind bis heute nicht vollständig geklärt. Irène Dietschi  
Weitere Informationen:  
[www.autismus-fias.ch](http://www.autismus-fias.ch)



Spielzimmer des Therapiecenters in Muttens.